

KULTUR

«Ich galt in der Schule einst auch als Zappelphilipp.»

Der deutsche Philosoph **Richard David Precht** fordert in seinem neuen Buch eine radikale Schulreform.



Die «Swiss Beatles» schlagen ein neues Kapitel auf

Pop Les Sauterelles, die dienstälteste Popband der Schweiz, veröffentlichen das erste Album seit 45 Jahren

VON STEFAN KÜNZLI

Eine geballte Ladung Schweizer Musikgeschichte hatte sich an der Spiegelgasse 5 im Zürcher Niederdorf versammelt: Toni Vescoli (70), Düde Dürst (66), Peter Glanzmann (61). Zusammen mit Freddy Mangili (71) bilden sie Les Sauterelles, die mit Abstand älteste Popband der Schweiz und eine der ältesten Bands Europas. Seit zwanzig Jahren, seit dem Comeback 1993, spielt das Quartett in dieser Formation Material aus den 1960er-Jahren. Heute, 45 Jahre nach dem letzten Album, erscheint «Today», mit 17 brandneuen Songs. Im Gespräch mit der «Nordwestschweiz» lassen die Pop- und Rock-Pioniere die bewegte 51-jährige Geschichte der Band aufleben.

Die Shadows-Phase

Les Sauterelles wurden im September 1962 gegründet. Im selben Jahr wie die Rolling Stones und einen Monat vor dem Erscheinen von «Love Me Do», der ersten Single der

«In der Schweiz waren wir damals nicht am Puls der Zeit.»

Düde Dürst, Schlagzeuger von Les Sauterelles

Beatles. Doch in der Schweiz kannte man damals weder die Beatles noch die Stones. Sänger und Gitarrist Toni Vescoli, Gründer der Band, erinnert sich genau: «Wir orientierten uns nicht an den Beatles, sondern an den Shadows.» The Shadows waren eine britische Gitarrenband, die solo und mit Cliff Richard arbeitete. Sie waren zwischen 1960 und 1962 mit vier Nr.-1-Hits die angesagteste Band auf der Insel.

«In der Schweiz waren wir damals nicht am Puls der Zeit. Bei uns ist immer alles mit ein paar Jahren Verzögerung angekommen», sagt Dürst. Die Ur-Formation der Sauterelles übernahm denn auch den Sound der Shadows erst zu einer Zeit, als dieser in England bereits von den neuen Klängen des Beats abgelöst wurde. «Wir lebten wie in der Steinzeit», sagt Vescoli weiter, «es war die grosse Zeit der Dancings mit ihrer Unterhaltungsmusik.» Les Sauterelles erreichten einen beachtlichen Bekanntheitsgrad, spielten aus Mangel an Beat-Schuppen aber in den Dancings.

Die Beat-Phase

Ende 1964 erreichte der Beat die Schweiz. Die Sauterelles erhielten ihren Übernamen The Swiss Beatles. Ein geschickter Marketing-schachzug, denn obwohl sie nur zwei Beatles-Songs im Repertoire hatten, wurde der Popularitätsgrad der Band dadurch markant gesteigert. «1965 ist die Szene richtig explodiert und wir standen mittendrin», erzählt Vescoli. In neuer Besetzung mit Freddy Mangili am Bass wurde im September 1965 «Hongkong» aufgenommen. Der erste Schweizer Beat-Song und der erste Hit der Sauterelles.



Les Sauterelles 2013: Toni Vescoli (unten), Freddy Mangili, Düde Dürst und Peter Glanzmann.

MISCHA SCHERRER



Les Sauterelles – Enzo Ernst (l.), Toni Vescoli (Mitte) und Bruno Merz (r.) – am Anfang ihrer Karriere in einem Club in Zürich. STR/KEYSTONE

In der ganzen Schweiz schossen Beat-Schuppen aus dem Boden. In Zürich das Pony, International, Allotria, der Hirschen und, und, und ... «Wir haben überall gespielt», erinnert sich Dürst, der Ende 1965 als Schlagzeuger zur Band stiess, «dreieinhalb Monate lang jeden Tag in Zürich und immer volles Haus. So etwas wäre heute nicht mehr denkbar.» Die Schweiz war im Beat-Fieber und die Sauterelles als Vollprofis wurden zur populärsten Band der Schweiz.

«Der Beat war eine komplett neue Musik», sagt Dürst, «und wir waren bereit und authentisch.» Die elektrische Gitarre war schon bei den Shadows zentral, aber im Beat wurde sie verzerrt, wurde rauer und dreckiger gespielt. Vescoli übernahm 1964 die Lead-Gitarre und ab Mai 1966 erfüllte Rolf Antener diesen stilbildenden Job. Die damaligen Beat-Bands waren eigentliche Boy-Bands in Quartett-Besetzung mit Bass, Schlagzeug und zwei Gitarren (und ohne Keyboard).

Ein wesentliches Merkmal der Beatbands waren der Gesang und vor allem der mehrstimmige Chorgesang aller Bandmitglieder. «Der ungeschliffene, ungeschulte Gesang ohne Vibrato macht einen Teil des Charmes aus», sagt Vescoli.

Toni Vescoli war zwar der Lead-Sänger der Band, aber auch die anderen Musiker übernahmen hin und wieder die Leadstimme. So sang zum Beispiel Rolf Antener «Heavenly Club», den grössten Hit von 1968.

Mit «Heavenly Club» erreichte die Band den Höhepunkt der Popularität. Der Song wurde zu einem internationalen Hit, der sich 13 Wochen in der Schweizer Hitparade und davon 6 Wochen auf Position 1 hielt. «Heavenly Club» war der erste Schweizer Song, der es auf Platz 1 geschafft hat.

Niedergang und Auflösung

«Heavenly Club» markierte den Höhepunkt, aber auch den Anfang

des Niedergangs. «Die Beatphase war eigentlich schon damals vorbei und wurde abgelöst von Hippie-Musik, psychedelischen Klängen und experimentellem Prog-Rock», erzählt Düde Dürst, der schon Ende 1968 die Band verliess, um mit Hardy Hepp die legendäre Prog-Rockband Krokodil zu gründen. Auch Les Sauterelles versuchten sich dem Zeitgeist anzupassen. «Wir haben uns vom Beat weg bewegt und Klassik-Pop- und Prog-Elemente in unsere Musik eingebaut», sagt Vescoli, «aber damit kein Publikum gefunden.» Dazu wurden die Auftrittsmöglichkeiten immer kleiner, denn in vielen Beat-Schuppen ersetzten DJs die Live-Bands. Im April 1970, wenige Tage nach der Auflösung der Beatles, verschickte Toni Vescoli eine Todesanzeige der Sauterelles.

Das Comeback

23 Jahre lang war Funkstille, bis es 1993 zum grossen Comeback der Sauterelles kam. Mit Vescoli, Dürst, Mangili und Leadgitarrist Peter Glanzmann, der den verstorbenen Rolf Antener ersetzte. Glanzmann

«Wir müssen mit den Sauterelles kein Geld mehr verdienen.»

Toni Vescoli, Lead-Sänger von Les Sauterelles

machte sich bei Trampolin («Gonna Make It Alright», 1979–82) und bei Giovi & The Rubber Soul einen Namen. «Die Wiedergeburt der Sauterelles war ein Plausch-, Nostalgie- und Neben-Projekt», sagt Glanzmann, «im Repertoire waren die Sauterelles-Songs aus den 1960er-Jahren und einige Beatles-Hits, aber kein neues Songmaterial.» Trotzdem war

das Comeback ein Erfolg. «Denn heute gibt es kaum noch originale Beatbands aus den 60er-Jahren», sagt Vescoli.

Sauterelles «Today»: Neue Songs

Jetzt folgt das neuste Kapitel in der Geschichte der ältesten Popband der Schweiz. Das Nostalgie-Projekt wird mit aktuellen Songs aufgefrischt. Den Anstoss dazu gab Düde Dürst. «Ich war zuerst dagegen, weil ich an eigenen Projekten arbeitete», sagt Vescoli, «doch dann habe ich selbst Feuer gefangen und meine Pläne vorerst auf Eis gelegt.» Gleich siebzehn Songs sind es geworden. Alle vier Musiker haben Kompositionen beigesteuert, vor allem Dürst und Glanzmann, dafür stammen die meisten Texte von Vescoli. In die neuen Songs sind viele Elemente der amerikanischen Song-Tradition eingeflossen: Country, Folk, Südstaaten-Rock. Markenzeichen der Sauterelles ist aber der mehrstimmige Chorgesang geblieben.

Das grösste Problem wird sein, die neuen Songs in das bestehende Programm einzubauen. «Fünf bis sechs werden es sein», sagt Vescoli, «doch welche lassen wir weg? Wir sind in der komfortablen Situation, dass wir mit den Sauterelles kein Geld verdienen müssen, um überleben zu können», sagt Vescoli. Und Dürst ergänzt: «Wir wollen weder die Welt noch die Hitparaden erobern. Wir hatten einfach Lust, etwas Neues zu machen.»

CD: Les Sauterelles: Today. Das Album erscheint am 26. Mai.

Live: 27. April, Scala Wetzikon; 15. Mai, Einstein Aarau (gratis ab 20 Uhr); 19.–26. Mai, Rock & Blues Cruise (www.rockcruise.ch); 14. Juni, Mühle Hunziken Rubigen; 23. August, Summer Days Festival Arbon; 13. September, Kofmehl Solothurn; 14. Dezember, Stanzerei Baden. www.sauterelles.ch